

Die Deutschlandfeinde

Perspektiven

Die Politik von Polens starkem Mann Jaroslaw Kaczynski erinnert an den Nationalismus unserer Nachbarn bis 1939.

VON KATARZYNA STOKLOSA
UND GERHARD BESIER

Zur Widerstandsgruppe der Visegrád-Staaten gegen die Flüchtlingspolitik von Angela Merkel gehört – neben Ungarn, Tschechien und der Slowakei auch Polen. Es ist nicht mehr das Polen von Donald Tusk und seiner liberal-konservativen Partei Bürgerplattform (PO). Es ist das Polen der nationalkonservativen tiefkatholischen Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS). Unter Staatspräsident Lech Aleksander Kaczynski regierte diese Partei zwischen 2005 und 2010 schon einmal. Bereits damals trat eine jähe Verschlechterung des deutsch-polnischen Verhältnisses ein. Das ist heute nicht anders. Lech Aleksander Kaczynski kam bei einem Flugzeugabsturz beim Landeanflug auf den Militärflughafen bei Smolensk auf dem Weg zu einer Gedenkfeier zu Ehren der ermordeten polnischen Offiziere durch den sowjetischen Geheimdienst 1940 im russischen Katyn ums Leben.

Sein Zwillingsbruder Jaroslaw Aleksander Kaczynski, 2005/06 Ministerpräsident Polens, nährt mit anderen aus seiner Partei bis heute das Gerücht, Russland trage eine Mitschuld an dem Absturz. Verschwörungstheorien, dunkle Legenden, ein sorgsam gepflegter Hass gegen Russland, aber auch eine tiefe Abneigung gegen Deutschland; das ist charakteristisch für diese Partei, die am 25. Oktober 2015 erneut die Parlamentswahlen in Polen gewann. Binnen weniger Monate gelang es ihr, das moderne demokratische Polen derart auf Rückwärtskurs zu bringen, dass sich die EU – und nicht Deutschland, wie PiS polemisierte – veranlasst sah, ein Prüfverfahren in Gang zu setzen. Die PiS-Regierung tauschte die obersten Richter aus, brachte die staatlichen Medien unter Parteikontrolle und bedrohte die gesetzlich garantierte Unabhängigkeit der Beamtenchaft.

Wie konnte es zu diesem plötzlichen Umschwung kommen? Zum Ausbruch der nun wieder allgegenwärtigen deutsch-polnischen Krise hat der deutsche Nachbar jedenfalls nichts beigetragen. Er hat keine diplomatischen Fehler begangen, sondern im Gegenteil seit geraumer Zeit schon viel zu viel Verständnis und Geduld für manche polnischen Eigentümlichkeiten gezeigt. Es scheint sich vielmehr um ein innerpolnisches Problem zu handeln, das neben den innenpolitischen nun auch beträchtliche außenpolitische Folgen zeitigt. Verantwortlich für die eingetretenen Veränderungen ist gewiss auch die frühere Hauptregierungspartei Bürgerplattform. Ihr Kardinalfehler war die Spaltung Polens. Die Mittelschicht wurde immer schwächer. Während etwa Großstädte wie Warschau, Posen oder Breslau immer mehr prosperierten, mussten die Dorfbewohner in Ostpolen um ihr Überleben kämpfen.

In den westlichen Medien wird Jaroslaw Kaczynski oft mit Wladimir Putin und Viktor Orbán verglichen. Doch es gibt gravierende Unterschiede. Während Orbáns Politik ungeachtet aller Polit-Rhetorik durch-



Hält den Märtyrerkult um seinen 2010 tödlich verunglückten Bruder am Leben: Polens Ex-Premierminister Jaroslaw Aleksander Kaczynski, der die Macht seiner Regierungspartei PiS hauptsächlich auf Nationalisten und die Kirche stützt.

Foto: dpa

aus pragmatische Züge trägt, lässt sich Kaczynski überwiegend von seinen Emotionen leiten, auch und gerade gegenüber Deutschland. Zwischen beiden Ländern gibt es auch sonst beträchtliche Unterschiede: Anders als Ungarn pflegt die polnische Regierung ein Feindverhältnis zu Russland. Sie hat auch keine Probleme mit Minderheiten im eigenen Land oder jenseits ihrer Grenzen. Obwohl Kaczynskis Polen nach eigenem Verständnis so grundverschieden von Putins Russland ist, wo Korruption, Krieg und politischer Mord herrschen, gibt es doch auch einige Parallelen. Dazu gehören antiwestliche Attitüden, die die Führungen beider Länder nähren und verstärken.

Die Politik Kaczynskis erinnert an den polnischen Nationalismus in der Zwischenkriegszeit. Was immer die Wähler im Oktober 2015 geritten haben mag: Nur Neuwahlen oder der komplette Abgang Kaczynskis von der polnischen politischen Bühne könnten die Situation noch verändern. Auch nach Orbáns Sieg hofften viele oppositionelle Ungarn auf eine Veränderung und belebten immer wieder die Hoffnung, dass sich die Demokratie in Ungarn schließlich durchsetzen werde. Doch Orbán baute seinen Einfluss immer weiter aus. Die Entwicklung in Polen wird aller Wahrscheinlichkeit nach in eine ähnliche Richtung gehen, auch wenn die polnische Opposition von einem anderen Kaliber ist als die Ungarns.

Ein weiterer Faktor zugunsten der Partei Recht und Gerechtigkeit ist ihr enges Verhältnis zur ebenfalls erzkonservativen national-katholischen Kirche in Polen. Gemeinsam kämpfen Partei und Kirche für ein national und kulturell homogenes Land, auch gegen den Einfluss westlicher Dekadenz und westlichen Sittenverfalls. Die Gläubigkeit vieler Polen wird von

Kaczynskis Leuten instrumentalisiert und die ohnehin schon starken national-katholischen Tendenzen weiter vorangetrieben. Mit der Betonung, man müsse die christlichen Werte Polens gegen fremde Einflüsse verteidigen.

Wie werden sich die deutsch-polnischen Beziehungen in Zukunft gestalten? Wird man zur praktizierten Partnerschaft in den Neunzigern zurückkehren, oder wird sich der Konflikt noch mehr vertiefen? Mit der Nato- und der EU-Erweiterung sind die wichtigsten Ziele der deutsch-polnischen Gemeinschaft erreicht worden. Wegen der gemeinsamen Grenze, der polnischen Minderheit in Deutschland und der deutschen Minderheit in Polen sowie auch im Blick auf die wirtschaftlichen Kontakte zwischen beiden Ländern wäre die Annahme unrealistisch, dass sich künftig die deutsch-polnischen Beziehungen auf die europäische Ebene beschränken könnten. Auch die deutsch-französischen Beziehungen finden nicht ausschließlich im europäischen, sondern auch im bilateralen Rahmen statt.

Der Zustand der deutsch-polnischen Beziehungen ist einerseits besser, andererseits schlechter als nach dem EU-Beitritt des Landes vor über zehn Jahren. Besser, weil es keine Kontroversen mehr über ein Zentrum gegen Vertreibungen, die Preußische Treuhand oder den Irak-Krieg gibt. Schlechter, weil der Zustand sowohl der Europäischen Union als auch der Deutschlands heute nicht mehr so unangefochten wie vor zehn Jahren ist. Die europäischen Krisen haben an Deutschland, aber auch an seinen Nachbarn gezeirt. In einigen Politikbereichen wird es weiterhin gemeinsame Interessen geben, unabhängig von der Übertragung der meisten Kontakte auf die

europäische Ebene. Das kann man vor allem in der deutsch-polnischen Grenzregion feststellen, wo die bilaterale Zusammenarbeit immer eine wichtige Rolle gespielt hat und nach wie vor spielen wird. Die Verbesserung der Zusammenarbeit in der Grenzregion wird nicht ausschließlich aufgrund der innerhalb der Europäischen Union getroffenen Entscheidungen erfolgen, sondern vor allem von den Anstrengungen engagierter deutscher und polnischer Akteure beiderseits der Grenze. Es ist wichtig, dass durch die Krise zwischen Berlin und Warschau die Dynamik der sich in der deutsch-polnischen Grenzregion entwickelnden gesellschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontakte nicht geschwächt wird. In Wrocław ist ein neues Breslau/Wrocław-Gefühl entstanden, das sich durch ein Gefühl des Stolzes auszeichnet, Einwohner dieser Stadt mit einer deutschen Geschichte und einer polnischen Gegenwart zu sein.

Vor allem die positive wirtschaftliche Entwicklung in Polen nach der EU-Erweiterung führte auch auf deutscher Seite zu einem positiven Bild des Nachbarn. Der wirtschaftliche Austausch zwischen Deutschland und den neuen EU-Mitgliedern nimmt schon seit Anfang der Neunziger eine dynamische Entwicklung. Dank dieser Veränderungen ruhen die deutsch-polnischen Beziehungen heute auf einem starken Fundament der gesellschaftlichen, kulturellen und vor allem wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Auch wenn die Beziehungen auf der politischen Ebene im Moment kriseln, bleibt Polen ein starker Handelspartner Deutschlands.

Eine rasche Überwindung der Krise zwischen den politischen Eliten Deutschlands und Polens ist für die weitere Entwicklung der europäischen Integration und für die deutsch-polnischen bilateralen Beziehungen in der neuen EU von entscheidender Bedeutung. Die immer wieder stattfindenden Begegnungen zwischen Deutschen und Polen auf Regierungsebene haben nach den dortigen Parlamentswahlen bisher nur wenig Verständigung gebracht, weil die meisten polnischen Politiker, die jetzt in Warschau regieren, sich nationalistisch und deutschlandfeindlich verhalten. So trug auch der Besuch der Ministerpräsidentin Szydło am 12. Februar wenig zur Entspannung der Lage bei. Die Politikerin sah sich als die Richtige, um die Lage in Deutschland im Zusammenhang mit der Flüchtlingspolitik zu beurteilen. Diese sei „außer Kontrolle“ geraten. Das war sozusagen eine Zugabe zu der Bemerkung des Außenministers Waszczykowski, der kürzlich Europa als eine Kultur atheistischer „Radfahrer und Vegetarier“ verhöhnte.

Dagegen darf und muss man auf die Fortsetzung der bestehenden guten Kontakte setzen, die auf der nicht-offiziellen Ebene zwischen Deutschen und Polen entstanden sind. Leider bleibt momentan auch kaum etwas anderes übrig.

Unsere Autoren

- Die **Politologin Katarzyna Stoklosa** und der **Historiker Gerhard Besier** haben in Dresden am Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung und am Neumann-Institut für Freiheits- und Demokratiestudien gearbeitet. Zurzeit sind sie Gastprofessoren an der Stanford Universität in den USA.
- **Unter dem Titel Perspektiven** veröffentlicht die SZ kontroverse Texte, die zur Diskussion anregen sollen.

Eine tiefe
Abneigung gegen
Deutschland ist
charakteristisch
für die PiS-Partei.

ANZEIGE

Am 20. Februar kommen Sammler auf ihre Kosten

Beim Kunst-, Antik- und Trödelmarkt in der Neustädter Markthalle steht am kommenden Sonnabend die Leidenschaft im Mittelpunkt.

Einmal Sammler – immer Sammler! Wer sich mit diesem „Virus“ angesteckt hat, kommt selten davon wieder los. Das berichten fast alle Sammler über sich selbst. Und sie müssen meist schmunzeln, wenn sie die staunenden Gesichter anderer sehen: 10 000 Briefmarken! Dabei ist das noch gar keine wirkliche Größenordnung. Aber das verstehen eben nur die Gleichgesinnten und Kenner. Die wohl bekanntesten Sammelobjekte sind Briefmarken und Münzen. Aber auch Aufkleber, Anstecknadeln, Auto-, Eisenbahn- und Flugzeugmodelle, Bierdeckel sowie -krüge, Bücher, Blechspielzeug, Mineralien, Schallplatten und Telefonkarten werden mit Leidenschaft zusammengetragen ... Eigentlich gibt es nichts, was nicht gesammelt werden könnte. Fündig werden Sammler oftmals auf Börsen, in Antiquariaten – und eben auf Flohmärkten. Denn dort kann man vieles aufstöbern, und sei es noch so ausgefallen. Auch der Kunst-, Antik- und Trödelmarkt, der jeden Sonnabend von 9 bis 16 Uhr in der Neustäd-



ter Markthalle Dresden abgehalten wird, ist ein beliebter Anlaufpunkt für Sammler. Am 20. Februar heißt hier wieder das Motto: Sammelleidenschaft. An den zahlreichen Ständen kann man sicher das eine oder andere Stück entdecken, dem man schon lange auf der Spur war. Außerdem haben sich mehrere Händler auf bestimmte Sammlergegenstände spezialisiert. Sie können Anfängern Tipps geben und stehen als kompetente Gesprächspartner zum Fachsimplen zur Verfügung.

Und wer vom Kaufen, Verkaufen und Tauschen dann immer noch nicht genug hat, kann am gleichen Tag von 9 bis 14 Uhr die Internationale Ansichtskarten-, Briefmarken- und Münzbörse in der alten Mensa der TU, Dülfersstraße 1, besuchen. Der Kunst-, Antik- und Trödelmarkt ist natürlich nicht nur eine Fundgrube für die Liebhaber schöner Dinge, sondern auch für alle anderen. So werden – wie gewohnt – Hausrat, Technik, Kleidung, Kunsthandwerkliches und, und, und ... angeboten.

Jeder ist herzlich willkommen mitzumachen. Standaufbau ist immer sonnabends zwischen 7.00 und 8.30 Uhr, die Standgebühr für einen 3-Meter-Stand beträgt 23 Euro. 3-Meter-Leihstände können für 5 Euro reserviert werden. Weitere Informationen unter Telefon 0351/4864-2443 oder per Mail unter troedelmarkt@sz-pinnwand.de. Aktuelles und Interessantes zur Neustädter Markthalle findet sich auch unter www.markthalle-dresden.de. (syl)

Einkauf neu erleben & genießen

NEUSTÄDTER Markthalle

www.markthalle-dresden.de

Neustädter Markthalle • Metzger Str. 1 • Mo-Sa: 8-20 Uhr geöffnet